

Eine Reise nach Island.

Von **Kurt Neumann**, Bad Homburg.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert (1856) unternahm Herr Dr. **Staudinger** eine Reise nach Island, um dieses merkwürdige Eiland speziell in entomologischer Beziehung zu durchforschen. Im 18. Jahrgang der „Stettiner entomologischen Zeitung“ (1857, Seite 209—289) sind die Ergebnisse dieser Expedition in fesselnder Weise beschrieben worden.

Im Jahre 1905 faßte ich den Entschluß, ebenfalls zu Sammelzwecken nach Island zu reisen. Zu diesem Entschluß trieb mich teils ein langgehegter Wunsch, teils die Lektüre des oben zitierten Aufsatzes.

In meiner Phantasie sah ich mich als Entdecker neuer Arten; besonders auf Höhlenkäfer hatte ich es abgesehen! Ich bereue es heute noch, daß ich damals auf die Reise ging, ohne mich vorher ausführlich mit älteren, erfahreneren Fachgenossen zu beraten!

Ich will ohne Umschweife gleich das eine vorausschicken: der Erfolg meiner Sammeltätigkeit blieb in einer kaum glaublichen Weise hinter meinen allerdings etwas hochgespannten Erwartungen zurück! Was mich noch einigermaßen zu trösten vermochte, war die Auffindung eines von der kontinentalen Form ziemlich abweichenden *Creophilus maxillosus* und — die Entdeckung einer neuen Art, der *Atheta* subg. *Metaxyia geysiri*, deren Benennung und Beschreibung Herr Kollege **Schubert** freundlichst übernommen hat. Die Neubeschreibung wird mit gütiger Erlaubnis des Herrn **Schubert** weiter unten bei der Aufzählung der gesammelten Arten veröffentlicht.

Über den Verlauf meiner Reise habe ich Folgendes zu berichten:

Am 4. Juli 1905 früh 9 Uhr verließ ich in Gesellschaft meines Vaters, den Gesichtspunkte von allgemeinem Interesse ebenfalls zu der Reise angeregt hatten, an Bord des dänischen Dampfers „Laura“ den Hafen von Kopenhagen. Die Reise führte uns über Leeth (Edinburgh) nach Thorshaven, dem Hauptplatz der Faer-Oer-Inseln. Wir trafen dort am 10. Juli ein. Ich benutzte einen zweistündigen Aufenthalt zum Sammeln, mußte mich jedoch auf das Absuchen von Mauern und Holzzäunen, sowie auf das Umwälzen von Steinen beschränken. Die an und für sich mehr als dürftige Vegetation wagt sich nicht bis in die Nähe des Strandes, und mit Rücksicht auf den bezüglich seiner Dauer ganz unbestimmten Aufenthalt des Dampfers konnte ich nicht daran denken, mich weit vom Hafen zu entfernen.

Die Ausbeute dieser 2 Stunden bestand, trotzdem ich jeden in meinem Gesichtskreise auftauchenden Stein umdrehte und genau untersuchte, nur in 2 Carabicingen, einer Staphylinide (*Paederus*) und Kopf und Thorax eines *Cleonus*. Leider hatte ich das Pech, daß mir beim Einbooten infolge der sehr stürmischen See mein Sammelgläschen mit den Tieren aus der Tasche fiel. Hierbei löste sich der Kork, durch welchen ich eine Schnur gezogen und an dieser das Gläschen in einem Knopfloch befestigt hatte, das Glas füllte sich sogleich mit Wasser und ging unter — auf Nimmerwiedersehen natürlich, bei einer Tiefe von etwa 6 Metern und bei starker Brandung.

Nach einer recht stürmischen Fahrt bei sehr starkem Nebel (unser Dampfer liefs Tag und Nacht fast unaufhörlich die Sirene erschallen) erreichten wir am 13. Juli Reykjavik, die isländische Hauptstadt.

Am gleichen Tage mietete ich die für unseren Ritt ins Innere notwendigen Ponies, 10 an der Zahl. Wir wollten zunächst einige Ritte in die Umgegend von Reykjavik unternehmen, da ich als Sachverständiger mich nicht mit fremden Tieren, ohne deren Leistungsfähigkeit selbst geprüft zu haben, auf eine mehrtägige Reise begeben wollte.

Mein Freund Brynjolfson, damals Student der Rechte und Staatswissenschaften in Kopenhagen, heute Advokat in Reykjavik, ein geborener Isländer, hatte die Schiffsreise von Kopenhagen aus mit uns gemeinsam gemacht. Er war uns während der ganzen Reise und während des Aufenthaltes auf Island ein selbstloser Freund, ein unentbehrlicher Führer und Dolmetscher und ein äußerst liebenswürdiger Gesellschafter.

Noch am nämlichen Tage unternahmen wir einen Ritt nach den heißen Quellen, welche ungefähr eine Wegstunde von Reykjavik entfernt liegen. Das heiße Wasser der Quellen wird in Zementbecken aufgefangen und an Ort und Stelle zum Waschen verwendet. Dutzende von Frauen sahen wir in dieser interessanten, natürlichen Waschanstalt an der Arbeit.

Am 14. Juli ritten wir nach dem fast genau südlich von Reykjavik liegenden Ort Krisuwik, bekannt durch seine Schwefelquellen. Ich fand unter einem Stein eine *Nebria Gyllenhali* var. *Balbi* Bon. und an einem Zaun *Hypnoidus riparius* F. (1 Exemplar).

Am folgenden Tage (15. Juli) machten wir die endgültige Probe auf die Leistungsfähigkeit unserer Pferdchen und ritten vormittags nach dem südlich von Reykjavik liegenden Hafnarfjörður. Wir fanden wieder eine *Nebria G.* var. *Balbi* Bon. und einen *Pterostichus oblongopunctatus* F., beide unter Steinen am Wegrande.

Der 16. Juli war ein Sonntag, den wir fast ausschließlich für die Vorbereitungen zu unserem großen Ritt verwendeten. Es mußten Konserven und Getränke für 6—7 Tage verpackt werden. Man riet uns, ein Zelt mitzunehmen. Wir verzichteten aber darauf, obwohl die Witterungsverhältnisse sehr ungünstig waren und es sich nicht mit Bestimmtheit voraussagen liefs, daß wir überall Gelegenheit zum Übernachten finden würden, da die Farmen oft weit entfernt voneinander im Lande verstreut liegen. Es zeigte sich auch später, daß wir das Zelt tatsächlich vergebens mitgeschleppt hätten.

Am 17. Juli ganz frühmorgens brach ich mit meinem Vater und unserem Freund Brynjolfson von Reykjavik auf. Einige Tage vorher hatte ein Bekannter von mir, der leider so früh verstorbene Berliner Geologe Dr. v. Knebel, der 2 Jahre später auf dem See der Askja tödlich verunglückte, mit seinem Führer Sigurdson Reykjavik verlassen, nachdem wir eine ungefähre auf halbem Wege zwischen Thingvellir und dem Geysir liegende Farm als Treffpunkt verabredet hatten. Wir hatten 10 Pferde bei uns; 3 wurden geritten, 2 trugen unsere Packkisten, und die übrigen trieben wir mit unseren isländischen Peitschen (kurzer Stiel mit sehr langem Lederriemen) frei vor uns her. Bei Wegkreuzungen kam es nun häufig vor, daß der vorderste Gaul eine falsche Richtung einschlug und die übrigen reiterlosen Tiere folgten. Dann mußte regelmäfsig einer von uns in weitem Bogen nach vorn galoppieren und die Pferde zurücktreiben. Besonders eine graue Stute, die sehr ausdauernd und gut zu reiten war, machte uns durch manchen „Schritt vom Wege“ das Leben recht sauer.

Alle 2 Stunden wurde Halt gemacht und umgesattelt. Jede freie Minute benutzte ich dazu, die niedrigen Gebüsche und verküppelten Bäumchen mit dem Kötscher abzustreifen, wobei aber nur Kleinschmetterlinge aufflatterten. Die relativ geringe Ausbeute der ganzen Reise ist wohl in erster Linie dem überaus stürmischen und regnerischen Wetter zuzuschreiben, das die ganze Zeit über herrschte.

Jeder Stein wurde umgewendet, jedes Häufchen Tiermist untersucht.

Bei Hengill, am Südende des Thingvallavatn (See von Thingvellir), wo wir des Sammelns wegen längere Rast machten, fand ich zuerst die neue *Atheta* subg. *Metaaxya* *geysiri* n. sp. in 4 Exemplaren (Beschreibung siehe bei Aufzählung der gefundenen Arten), ferner 3 Exemplare des *Aphodius lapponum* Gyll.

Gegen Abend trafen wir in Thingvellir ein, wo wir in dem sehr einfach aber sehr gemütlich mit kojennähnlichen Schlafräumen ausgestatteten Gasthause übernachteten.

Den Vormittag des 18. Juli benutzte ich zum Sammeln in der historisch so berühmten Umgebung des Hauses. Ich fand: *Nebria Gyllenhali* Schönh. (1 Ex.), *Cercyon melanocephalus* L. (2 Ex.), *Creophilus maxillosus* L. (1 Ex.), *Aphodius lapponum* Gyll. (9 Ex.), *Atheta geysiri* n. sp. (8 Ex.)

Um 11 Uhr vormittags verliesen wir Thingvellir bei denkbar schlechtestem Wetter. Es regnete in Strömen, so dafs wir die Ölanzüge, die wir täglich trugen, nicht genug loben konnten. Infolge der überaus ungünstigen Witterung überredete ich meinen Vater, mit einem Pferdejungen als Führer und 2 Pferden nach Reykjavik zurückzukehren und uns unserem Schicksal zu überlassen. Das Versprechen, in Reykjavik für mich zu sammeln, hat mein Vater in einer für einen Laien geradezu glänzenden Weise gelöst, denn er übergab mir am 22. Juli bei meiner Rückkehr nach Reykjavik: *Nebria Gyllenhali* Schönh. (1 Ex.), *Nebria Gyllenhali* var. *Balbi* Bon. (1 Ex.), *Notiophilus biguttatus* F. (1 Ex.), *Patrobus septentrionis* Dej. (1 Ex.), *Aphodius lapponum* Gyll. (4 Ex.)

Brynjolfson und ich begaben uns, wie gesagt, am 18. Juli um 11 Uhr vormittags auf den Marsch. Wir hatten noch 8 Pferde, von denen immer nur eins abwechselnd als Packpferd diente; mit Rücksicht auf die großen Märsche, die wir planten, hatten wir unser Gepäck auf das zulässige Minimum beschränkt.

Wir wandten uns sofort nach Osten, um zu der verabredeten Zeit, zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags, mit Dr. v. Knebel zusammenzutreffen. Schon von weitem sahen wir ihn vor dem Farmerhause mit dem Satteln seines Pferdes beschäftigt. Dr. v. Knebels Führer Sigurdson war mit den Pack- und Reservepferden bereits vorausgeritten. Ich wechselte schnell mein Pferd, da Dr. v. K., der den Weg zum Geysir schon mehrere Male gemacht hatte, sofort mit mir abreiten wollte. Brynjolfson gab die bündige Erklärung ab, dafs er zunächst eine große Forelle verzehren müsse, die der mit ihm befreundete Farmer bereits in der Pfanne habe. Er wolle lieber mit den Pferden nachkommen. Wir ritten los in scharfem Galopp durch die einsame, regengepeitschte Steppe, über Wiesen und über Lavafelder von riesenhafter Ausdehnung. Kurz vor dem Geysir holten wir Sigurdson ein und kamen am späten Abend zum „Geysir-Hotel“; wir fanden eine kleine, mit Wellblech gedeckte Holzhütte, in der ebenfalls, wie in Thingvellir, kojähnliche Betten um einen Innenraum, der als Speisezimmer diente, gruppiert waren, mit einer so geschickten Raumverwertung, wie ich sie wirklich noch kaum irgendwo in Europa zu sehen bekommen habe. Die Bewirtung der am Geysir wohnenden Reisenden wird durch die

Bauern einer etwa eine Wegstunde von den Geysiren entfernten Farm besorgt.

Bald nach uns traf auch Brynjolfson mit unseren Pferden ein.

Wir gingen nun direkt zu den heißen Quellen. Die Beschreibung von Einzelheiten muß ich mir leider versagen, da ich mich sonst allzu weit von dem eigentlichen Zweck dieser Zeilen entfernen würde. Der „kleine Geysir“ sprang gleich in der ersten Stunde unserer Ankunft; nicht hoch zwar, aber immerhin $2\frac{1}{2}$ bis 4 Meter und zwar viermal hintereinander. Wir machten photographische Aufnahmen und stellten Tiefen- und Temperaturmessungen in den verschiedenen heißen Quellen an. Als wir nach dem Abendessen gemütlich plaudernd auf der Haustürschwelle des „Hotels“ saßen, kam Brynjolfson angelaufen und teilte uns triumphierend mit, er habe den „kleinen Geysir“ derartig mit Steinen und Rasenschollen verstopft, daß ihm das Springen vergehen werde. Auf unsere verwunderte Frage, warum er das getan habe, erwiderte er trocken, er ärgere sich, daß „der Kleine“ immer springe und „der Große“ nicht! Natürlich mußte er den Schaden sofort wieder beseitigen und die Öffnung freimachen, was er auch unter beständiger Angst vor einem siedendheißen Gufst tat, während wir uns vor Lachen über seinen komischen Zorn auf dem Rasen wälzten und gar nicht wieder ernst werden konnten. In der Nacht gegen 2 Uhr rief uns Sigurdson heraus, weil er glaubte, das donnerähnliche Geräusch gehört zu haben, welches den Ausbrüchen des großen Geysir gewöhnlich vorausgeht. Im dürtigsten Nachtkostüm eilten wir ins Freie. Der alte Geysir hatte uns, wie schon so oft, genarrt. In tiefem Schweigen lag seine rauchende Fläche regungslos in der hellen nordischen Nacht da. Noch lange lagen wir wach in den kochenartigen Betten des kleinen „Hotels“ und unterhielten uns, da die dünnen Wände nur ein kaum nennenswertes akustisches Hindernis bildeten. Am anderen Morgen gingen wir wieder im ganzen Gebiet der Geysire umher. Dr. v. K. erzählte mir viel Interessantes und schlug mir mit seinem Hammer mehrere Stücke des von den heißen Quellen der Geysire abgesonderten Kieselsinters heraus.

Ich fand in der unmittelbaren Umgebung der Geysire: *Atheta geysiri* n. sp. (7 Ex.), *Calathus melanocephalus* var. *alpinus* Dej. (1 Ex.)

Am 19. Juli gegen 12 Uhr mittags ritten wir ab. Etwa eine halbe Stunde später trennten wir uns. Dr. v. K. wollte nach Norden reiten, während wir uns nordostwärts wandten, um uns einen zweiten Führer zur Überschreitung des hochangeschwellenen Tungfljot zu holen. Als wir uns auf unseren kleinen Pferden mitten in dem reisenden Flusse befanden und unter uns

nur das eigenartig milchige, undurchsichtige Wasser des Flusses (wie bei allen Gletscherabflüssen Islands) sahen, das uns bis über die Hüften ging, dachte ich an das Abschiedswort meines dahingegangenen Reisegefährten: „Wenn Sie im Wasser sind, sehen Sie ganz geradeaus; das ist ebenso sicher, als der Pferdehuf seinen Weg über die schmale Furt findet.“

Unser Weg führte uns zum Gullfoss, einem der bedeutendsten isländischen Wasserfälle, dessen landschaftliche Umgebung von unbeschreiblichem Reiz ist. Ich fand dort nur einen *Calathus melanocephalus* L.

Vom Gullfoss ritten wir wieder zum Geysir zurück. Ich suchte nochmals das ganze Gebiet ab und fand 3 Exemplare des *Aphodius lapponum* Gyll.

Wir übernachteten wieder im Geysir-Hotel und ritten am 20. Juli nach einer nahegelegenen Farm, in welcher wir Nachtquartier machen wollten, da im Geysir-Hotel eine aus zahlreichen Personen bestehende Reisegesellschaft erwartet wurde, die das Hotel jedenfalls bis auf den letzten Platz besetzen würde. Ich fand an diesem Tage in der Umgegend der westlich vom Geysir gelegenen Farm: *Quedius boops* Grav. (1 Ex.) und *Aphodius lapponum* Gyll. (3 Ex.)

Am 21. Juli früh brachen wir nach herzlichem Abschied von den Bauersleuten auf und kamen nach einem flotten Ritt abends in Thingvellir an.

Am anderen Morgen traten wir unseren letzten Tagesritt an und trafen am Abend des 22. Juli wohlbehalten in Reykjavik ein, gerade in dem Augenblick, als mein Vater aus dem Hotelfenster die Landstrasse entlang nach uns ausschauen wollte.

Am 23. Juli nachmittags 6 Uhr gingen wir an Bord der „Botnia“, eines famoson, ganz modern eingerichteten dänischen Passagierdampfers, und trafen schon am 26. Juli abends 10 Uhr in Leeth ein. Da jedoch infolge der Ebbe die Hafeneinfahrt nicht frei war, konnten wir erst am anderen Morgen um 8 Uhr an Land kommen. Nachmittags kurz nach 2 Uhr führte uns der „Flying Scotch Express“ nach London; dort kamen wir kurz nach 11 Uhr an, übernachteten, und reisten am anderen Morgen über Dover-Ostende nach Frankfurt a. M. zurück.

Ich kann wohl sagen, daß die Reise nach Island zu meinen schönsten Erinnerungen gehört.

Da die Dampferverbindungen jetzt bedeutend besser und häufiger sind, und da Island ferner seit etwa 2 Jahren Kabelverbindung mit dem Kontinent hat (wir waren in der Zeit vom 10. bis zum 26. Juli von jeder postalischen Verbindung abgeschnitten!), so kann ich nur wünschen, daß es recht vielen Be-

wohnern des europäischen Kontinents vergönnt sein möchte, das sagenhafte Thule ebenfalls aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Mit Ratschlägen bezüglich der Reise und mit persönlichen Empfehlungen an einflußreiche Isländer in Reykjavik stehe ich durch Vermittlung der Deutschen Entomologischen Gesellschaft, E. V., gern zur Verfügung.

Ich stelle zum Schlufs das Verzeichnis der von mir in Island aufgefundenen Arten zusammen. Die mit einem Stern versehenen Arten hat Herr Dr. Staudinger im Jahre 1856 ebenfalls gefunden.

**Nebria Gyllenhali* Schönh.

**Nebria Gyllenhali* var. *Balbi* Bon.

Notiophilus biguttatus F.

Catathus melanocephalus L.

Catathus melanocephalus var. *alpinus* Dej.

Patrobis septentrionis Dej.

Pterostichus oblongopunctatus F.

**Cercyon melanocephalus* L.

Atheta subg. *Metaxya* *geysiri* n. sp.

Beschreibung:

Sublinearis, nigra, subnitida, tenuiter griseo-pubescens, antennis nigris, gracilibus, sensim paulo incrassatis, thorace transverso, coleopteris angustiore, densius distincte punctato, basi interdum foveolato, abdomine supra segmentis 4 anterioribus punctatis, segm. 5^o sublaevi.

Mas: Fronte in medio leviter foveolata, segm. 6^o curvato-exciso, angulis utrinque subspinulosis. — Long. 3 mm. — Islandia.

Der *A. islandica* Kr. ähnlich, aber etwas kleiner, mit schmalerm Halsschild, von dunklerer Farbe und mit schwachem Metallschimmer des Vorderkörpers. — Schwarz, mit gleichfarbigen Fühlern, kaum helleren Mundteilen, mehr oder weniger dunkel pechbraunen Flügeldecken, schwach glänzend, mit ziemlich geringer Pubescenz. — Der Kopf ist querrundlich, fein und weitläufig, beim ♂ kräftiger punktiert. Die Fühler sind schlank, nach der Spitze zu wenig verdickt, Glied 1 groß und kräftig, etwas verdickt, Glied 3 kaum länger aber feiner als 2, das vierte so lang wie breit, 5—10 gleich lang, wenig breiter werdend, die letzten von ihnen kaum breiter als lang, Glied 11 so lang wie die beiden vorletzten zusammen. Halsschild quer, kaum um die Hälfte breiter als lang, schmaler als die Flügeldecken, deutlich gerandet, mit schwachem Metallschimmer, dicht und fein aber deutlich punktiert, zuweilen an der Basis schwach eingedrückt. Die Flügeldecken sind dunkel pechbraun, fast schwarz, besonders beim Schildchen,

mit schwächerem Metallschimmer als der Thorax, etwa um $\frac{1}{3}$ länger als dieser, dicht, mälsig fein, schwach runzlig punktiert, dünn greis behaart. Abdomen glänzend schwarz, die 3 ersten Dorsalsegmente eingedrückt, mit deutlicher Basalfalte, die vorderen Segmente ziemlich kräftig, wenig dicht punktiert, das fünfte (freiliegende) fast glatt. Die Beine sind dunkel pechbraun mit helleren Knien und Tarsen. — Beim ♂ ist die Stirn schwach eingedrückt, das sechste Dorsalsegment kräftig, nach hinten dichter punktiert, an der Spitze seicht bogenförmig ausgeschnitten, die Ecken jederseits vorragend.

K. Schubert.

Von mir an verschiedenen Stellen auf Island aufgefunden.

* *Quedius boops* Grav.

* *Creophilus maxillosus* L.

Aphodius lapponum Gyll.

* *Hypnoidus riparius* F.

Herrn K. Schubert-Berlin spreche ich an dieser Stelle für die Determination der Staphyliniden, sowie für die Beschreibung der neuen *Atheta*, den Herren J. Schilsky, A. Schmidt und H. Müller aus Berlin für die Determination der übrigen Tiere meinen verbindlichsten Dank aus.

Abbildungen wenig bekannter afrikanischer Schmetterlinge.

Von K. Grünberg, Berlin.

II.

Mit Tafel XI.

Die Tafel XI. enthält Reproduktionen einiger Typen aus der Sammlung des Berliner zoologischen Museums, die bisher noch nicht abgebildet sind.

Acraea asboloplintha K. (Taf. XI, Fig. 1.)

1894, Karsch, Ent. Nachr., v. 20, p. 223.

1898, Smith, Nov. Zool., v. 5, p. 350 (*Acr. dissociata*).

1898, Aurivillius, Rhopaloc. aethiop., p. 90, no. 24.

1901, Grose Smit, Rhopaloc. exot., *Acraea*, t. 6, p. 4—6 (*Acr. dissociata*).

Die Abbildungen von *Acr. dissociata* Gr. Sm. aus Uganda stimmen mit den Originalen Exemplaren von *asboloplintha* gut überein.